



Motorisch

Der Niederländer Jacob Klein bekleidete nie ein Musikernamt, veröffentlichte aber als Amateur immerhin 36 Sonaten. Dank des hör- und spürbaren Engagements der Interpreten können einzelne Sonatensätze durchaus fesseln. Für annähernd 60 Minuten reicht die Spannungskurve allerdings nicht aus, da die Schematismen doch überdeutlich werden. Die verwendeten Skordaturen verlieren nach ein bis zwei Sonaten genauso ihren Reiz wie die häufigen Tempowechsel der ersten Sätze. Serbin und Gulin akzentuieren vor allem die motorischen Elemente, wohl auch, um die schwache Melodieerfindung Kleins zu kaschieren. **RE**

Musik
Klang

★★★
★★★★

Klein, Scordatura Sonatas aus op. 1 und 2; Pavel Serbin, Alexander Gulin, Hans Knut Sveen (2008)
Caro Mitis/KC SACD 4607062130414 (57')



Frech

Der Gambist Jakob David Rattinger präsentiert in seiner Anthologie französischer Gambenmusik sicher kein unbekanntes Repertoire. Aber er zwingt den Stücken von Marais, Sainte-Colombe, Demachy und Caix d'Hervelois durch seine freche Spielweise unterhaltsame Facetten ab. Eine menschliche Stimme imitiert er mit näselnder Tongebung, und ein Stück von Jean-Baptiste Forqueray spielt er so tieftraurig, als wolle er die Stimmung des Sohns nachahmen, die dieser empfunden haben mag, weil sein Vater Antoine (hier vertreten mit einem exaltiert-virtuosen Stück) ihn aus Neid ins Gefängnis bringen wollte. **RL**

Musik
Klang

★★★★
★★★★

L'univers de Marin Marais; Jakob David Rattinger, Rosario Conte, Ralf Waldner (2008)
Spektral CD 4260130380267 (71')



Mit Augenmaß

In den letzten Jahren hat sich die Geigerin Viktoria Mullova auf eine eigene Art und Weise an die historisch informierte Aufführungspraxis herangetastet. Eher subtil als radikal puristisch, suchte sie sich hier einen Weg, der zu bemerkenswerten künstlerischen Resultaten führte. Immer häufiger legte Mullova ihre Stradivari zur Seite, um barockes Repertoire auf einer mit Darmsaiten bespannten Guadagnini-Violine zu interpretieren. Ihre Zusammenarbeit mit führenden Barockensembles wie dem Orchestra of the Age of Enlightenment, mit Il Giardino Armonico, dem Venice Baroque Orchestra sowie dem Geiger Giuliano Carmignola zeigte diese neue Richtung auf.

Mit Solowerken von Bach setzte sich Mullova bereits Anfang der 1990er Jahre auseinander, es entstand eine Aufnahme der drei Partiten für Philips. Die neue Gesamtaufnahme für Onyx umfasst den kompletten Zyklus. Auf ihrer Guadagnini und Darmsaiten, einem Barockbogen und einer Stimmtonhöhe von 415 Hz gibt Mullova ihrem Bach ein neues Gesicht, das nicht gänzlich anders erscheint als vor Jahren, aber als Gesamtdarstellung ausgefeilter und durchdachter wirkt.

Mullovas Annäherung an die historisch informierte Aufführungspraxis ist unüberhörbar. Der sehr sparsame Vibratogegebrauch sowie Phrasierung und Artikulation deuten darauf hin. Von romantisierenden Bach-Auffassungen grenzt sich Mullova ab, ihre Bach-Interpretation unterscheidet sich aber auch klar von historisierenden Einspielungen im puristischen Sinne, wie man sie etwa von Rachel Podger oder Sigiswald Kuijken kennt, deren Aufnahmen eine ganz andere Klanglichkeit besitzen. Mullovas Ton ist nie dünn oder sehnig-scharf, sondern rund und körperhaft. Ein Mittelweg als musikalisch schlüssiges Konzept – transparent, entspannt und nie extrem.

Norbert Hornig

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Bach, Sonaten und Partiten; Viktoria Mullova (2007-2008)
Onyx/Codæx 2 CD 880040404026 (132')



Feuriges Eis

Schokolade, Erdbeer, Vanille und Nuss. So etwas würde den meisten von uns wohl einfallen, wenn sie Quartetto Gelato hören. Ganz falsch. Unter diesem Namen haben sich vielmehr vier Musiker aus Kanada zusammengefunden, um sich verschiedenster Ensemblesmusik ohne Rücksicht auf Genregrenzen zu widmen. Klassische Werke gehören ebenso zu ihrem Repertoire wie Opernarien, Tangos und Gypsy-Musik; all dies wird zudem mit einer Prise Humor gewürzt.

„Musica Latina“ offeriert erwartungsgemäß lateinamerikanische Klänge. Da finden sich bekannte Schmachtfetzen wie „Besame mucho“ und der „Black Orpheus“-Klassiker „Manha De Carnaval“, die der Tenor Peter DeSotto mit der Inbrunst und Sensibilität eines neapolitanischen Liedersängers vorträgt. Des Weiteren erweist er sich als gestandener Violinist mit vollem runden Ton, auch auf der Mandoline ist er gelegentlich zu hören.

Neben den eher populären Werken hat das „Eisquartett“ jedoch auch an ein paar klassischere Stücke gedacht: In der Suite „Latinoamericana“ erinnert die Habanera an Bizets Carmen und der Tango, in dem sich Alexander Sevastian als brillanter Bandoneonist erweist, an die komplexen Arrangements von Astor Piazzolla.

Das alles ist eine Musik, die mitreißt und Spaß macht zu hören, denn auch die Cellistin Carina Reeves sowie der Klarinetist Kornel Wolak sind exzellent ausgebildete Musiker. Allerdings bleibt sie im Großen und Ganzen doch recht konventionell. So hat man das alles schon mal in besseren Ferienhotels gehört, Innovation und Individualität bleiben anders als etwa bei Astor Piazzolla oder dem kubanischen Klarinetisten Paquito D'Rivera bei den „Eismusikern“ leider ein wenig auf der Strecke.

Mario-Felix Vogt

Musik
Klang

★★★
★★★★

Musica Latina: Werke von Astor Piazzolla, Antônio Carlos Jobim u. a.; Quartetto Gelato (2008)
Linus/Alive CD 803057010424 (50')



Volles Risiko

Beethovens musikalische Botschaften kennen kein Verfallsdatum. Das haben uns in den letzten Jahrzehnten so manche Originalklang-Rebellen, zuletzt aber auch solche radikale Musiker wie Michael Korsick oder auch Paavo Järvi mit rigoroser Gedankenklarheit neu erleben lassen.

Jetzt hat ein mutiger österreichischer Cellist im stets erregten heftigen Dialog mit einem ähnlich draufgängerischen deutschen Pianisten auch die Sprengkräfte in Beethovens frühen Cellosonaten freigelegt und mit einer Vehemenz zur Explosion gebracht, die einen die wirklichen Dimensionen dieser musikalischen Revolution einmal richtig spüren lassen. Was der 43-jährige Grazer Friedrich Kleinhapt auf seinem mächtigen Guadagnini-Cello und der gleichaltrige Andreas Woyke auf dem großen Fazioli in den beiden frühen Cellosonaten op. 5 und ebenso in der mittleren A-Dur-Sonate an glühender Leidenschaft, an subversivem Furor, an herber Schönheit und unbequemer Wahrheit entfachen, indem sie sich einfach nur lustvoll und mit vollem Risiko einlassen auf Beethovens radikalen Seelendiskurs, das dürfte manchem musikalischen Feingeist Unbehagen verursachen.

Ihr kompromissloser, fast unwirscher Zugriff entspricht einerseits durchaus dem Bild des unangepassten, schroffen Rebellen, der den dekadenten Wiener Adel gleichzeitig schockierte und faszinierte, und zugleich gewähren sie in ihrer grenzwertigen rauen Prägnanz klaren Einblick in die musikalische Werkstatt und den unbezähmbaren „Gestaltungswillen“ eines unfassbaren Genies. Der hyperpräsente Mehrkanalsound unterstreicht die überfallartige Wirkung dieses vulkanischen Dialogs, der auch den moralischen Kern dieser Musik genauer trifft als alles auf Schönheit getrimmte Gesäusel.

Attila Csampai

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Beethoven, Cellosonaten Nr. 1-3; Friedrich Kleinhapt, Andreas Woyke
Ars/Note 1 SACD 4260052380352 (75')



Flüssig

Der Geist einer feinen bürgerlichen Musizierkultur weht unbeschwert durch die Sonaten des im Bergischen Land geborenen Johann Wilhelm Wilms (1772-1847). Spielfreudig-elegant in den Eck-, kantabel in den Mittelsätzen sind diese sympathischen Werke schöne Beispiele für solide Könnerschaft, ohne jemals den Anspruch Beethovenscher Gewichtigkeit zu erheben. Der Reiz liegt in der Bescheidenheit. Tadellos, flüssig-eloquent lässt das Duo Stenzl die einzelnen Sätze abschnurren. Vielleicht wäre aus der Musik doch noch etwas mehr herauszuzaubern gewesen, wenn das Brüderpaar hier den Pfad gekannter Routine verlassen hätte.

F.S.

Musik
Klang

★★★
★★★

Wilms, Sonaten; Hans-Peter und Volker Stenzl (2008)
Carus/Note 1 CD 4009350834347 (48')



Bieder

Von Louis Spohr ist bekannt, dass er – als recht mäßiger Pianist – anstelle von Klavierauszügen Streichquartettfassungen zu Probenzwecken benutzte. Die Masche war aber auch sonst in Mode. George Onslows komische Oper „Guise ou les États de Blois“ (1839) hatte lange als verschollen gegolten. Als man sie vor kurzem auffand, war gleich noch eine Transkription für Streichquartett des Komponisten selbst enthalten. Ein wahrhaft „gefundenes Fressen“ für „Le Salon Romantique“. Im Ergebnis und ohne die Singstimmen jedoch wirken die zwischen Mehul und Spohr angesiedelten Einfälle Onslows eher brav und bieder.

hpe

Musik
Klang

★★
★★★

Onslow, Guise ou les États de Blois; Le Salon Romantique (2008)
Ligia Digital/KC CD 3487549901987 (71')



Stimmig

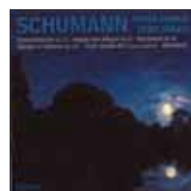
Mendelssohns Werke für Violoncello und Klavier – hier sind sie auf einer CD versammelt. Das Duo Julian Arp/Caspar Frantz lässt diese Musik zum Fest werden. Alles singt und klingt, der gesamte Interpretationsansatz wirkt stimmig. Arp phrasiert lebendig, gestaltet immer sehr schön und farbenreich. Das Zusammenspiel mit seinem Klavierpartner könnte kaum homogener sein, in den subtilen wie in den euphorischen Momenten. Zwei erfahrene Mendelssohn-Interpreten, die sich einig sind. Eine schlüssige Gesamt-schau und ein gelungener Beitrag zum Mendelssohn-Jahr!

N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Mendelssohn, Sämtliche Werke für Cello und Klavier; Julian Arp, Caspar Frantz (2008)
Genuin/Codæx CD 4260036251333 (63')



Beseelt

Steven Isserlis und Dénes Várjon haben hier alle Werke Schumanns für Cello und Klavier eingespielt, dazu eine von Isserlis stammende Bearbeitung der erst 1956 edierten dritten Violinsonate. Auch damit drückt der Cellist seine flammende Leidenschaft für den Komponisten aus. Zusammen mit Várjon taucht er ein in Schumanns romantische Klangwelt, die scheinbar alle menschlichen Emotionen in sich trägt. Eine tief lotende Darstellung, die sehr von der Schumann-Begeisterung des Cellisten lebt, der auch den Booklet-Text schrieb.

N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Fantasiestücke, Adagio und Allegro, Violinsonate Nr. 3 u. a.; Steven Isserlis, Dénes Várjon (2008)
Hyperion/Codæx CD 034571176611 (70')



Fades Ringen

Milchig schimmert der Mond am Himmel, die Frau stützt sich mit einer Hand auf den Mann, beide sind offenbar in stummer Betrachtung versunken. Das Titelbild, Caspar David Friedrichs Ölbild entnommen, passt so recht zur Interpretation der eingangs auf dieser CD platzierten Fantasiestücke op. 73 von Robert Schumann.

Nach Schubert und Mozart haben sich Thomas Albertus Irnberger und Jörg Demus nun dem Werk Schumanns zugewandt, ergänzt um den Scherzo-Beitrag von Johannes Brahms zur so genannten FAE-Sonate. Die Fantasiestücke wollen ihrem Namen, vor allem im dritten und letzten Stück, nicht recht Ehre machen. „Rasch und mit Feuer“ – dieses Feuer ist mehr ein zaghaftes Kerzlein denn ein fantastisches Lodern.

Ähnlich fahl und verhalten der Beginn der a-Moll-Sonate. Von „leidenschaftlichem Ausdruck“ ist hier wenig zu spüren. Das liegt sicher auch daran, dass Jörg Demus, der auf einem wunderbaren Streicher-Flügel von 1868 spielt, das Ganze zu dezent, zu nobel angeht. Wo sind denn die artikulatorischen Feinheiten, die diese Musik fordert? Wo die dynamischen Grenzwerte, die ausgetestet werden sollten? Nein, diese Werke kommen zwar mit viel Wohlklang, mit manch schönem Ton und einem beachtlichen Maß an Geschmeidigkeit daher, aber leider ohne den Steuernmann Robert Schumann. Kann man das „Lebhaft“ aus op. 105 wirklich so verharmlosen? Wer unter den neueren Aufnahmen nach ernsthaften Alternativen sucht, wird sie bei Folge drei der Schumann-Einspielungen mit Eric Le Sage (Alpha) oder bei Carolin Widmann und Dénes Várjon (ECM) finden. Diese Aufnahme hingegen ist eher für Hörer, die es mögen, wenn Akzente mit der Planierraupe eingeebnet werden.

Christoph Vratz

Musik ★★
Klang ★★★★★

Schumann, Werke für Klavier und Violine; Thomas Albertus Irnberger, Jörg Demus (2007)
Gramola/Codæx CD 9003643988323 (71')



Ungarisch

Mit seinem „Hungarian Album“ unternimmt das Guarneri Quartet einen Ausflug in einen hierzulande wenig bekannten Winkel des Kammermusikrepertoires: Der Abstecher führt ins erste Viertel des 20. Jahrhunderts, nach Budapest, wo Zoltán Kodály und – vor allem – Ernő von Dohnányi das ungarische Musikleben nachhaltig prägten. Ihre hier eingespielten Streichquartette zeugen vom sehr eigenen und unterschiedlichen Profil der beiden Komponisten: Während Dohnányi sich auf den Spuren der Spätromantik bewegt und mitunter Brahms'sche Ideen fortzusetzen scheint, greift der fünf Jahre jüngere Kodály explizit Einflüsse aus der ungarischen Volksmusik auf und integriert sie in seine farbige Klangsprache.

Auch formal beschreiten die Werke einen originellen Weg und umgehen die konventionelle Viersätzigkeit durch andere Lösungen. Dohnányi schreibt jeweils drei Sätze und lässt sein zweites Quartett mit einem ausgedehnten Adagio enden; Kodály wählt einen zweiteiligen Aufbau, der sich noch weiter von klassischen Vorbildern entfernt und teilweise – passend zum folkloristisch gefärbten Idiom – wie improvisiert wirkt.

So beschert uns die CD eine Entdeckungsreise in ein nicht zuletzt harmonisch und rhythmisch spannendes Repertoire. Dabei wünschte man den Stücken allerdings eine überzeugendere Darbietung, als sie hier zu hören ist: Das ehrwürdige Guarneri Quartet hat seinen Zenit doch merklich überschritten, wie sich nicht zuletzt an den klanglichen Schwächen, aber auch an der mitunter etwas vernuschelten Intonation ablesen lässt. An das herausragende Niveau früherer Jahre können die Streicher hier nicht mehr anknüpfen.

Marcus Stäbler

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dohnányi, Streichquartette Nr. 2 und 3; **Kodály**, Streichquartett Nr. 2; Guarneri Quartet (2004-2006)
RCA/Sony 886971583823 (70')



Phänomenal

Was die junge türkische Fagottistin Zeynep Köylüoğlu hier zelebriert, ist phänomenal: Mit überschäumender, aber nie unkontrollierter Musikalität, technischer Brillanz und in allen Lagen lupenrein schöner Tongebung absolviert sie ein höchst anspruchsvolles Raritätenprogramm, das es in sich hat. Extreme Anforderungen stellen die Stücke von Köylüoğlus Landsmann Cengiz Tanç und Roger Boutry, selbst in extremster Höhenlage des Fagotts. Strawinskys „Sacre“ lässt grüßen! Der souverän begleitende Tobias Bredohl wurde von der Aufnahmetechnik leider sträflich vernachlässigt.

Ho. Ar.

Musik ★★★★★
Klang ★★

Tansman, Saint-Saëns, Koechlin u. a., Werke für Fagott und Klavier; Zeynep Köylüoğlu, Tobias Bredohl (2008)
Classic Clips/MW CD 4260113461112 (56')



Hörsinnlich

Johannes Mosers Projekt „Brahms und seine Zeitgenossen“ ist nun mit seinem dritten Teil abgeschlossen. Da

Brahms keine dritte Cellosone hinterlassen hat, bietet Moser sechs seiner Lieder in Bearbeitungen, dazu Werke der Brahmsianer Martucci und Kirchner. Moser spielt mit warmem, im besten Sinne romantisch gefärbten Ton: die Melodien mit großem, weitem Atem. Ein hörsinnliches Vergnügen – was auch am Pianisten Paul Rivinius liegt, dessen Spiel ideal mit der Cellostimme verschmilzt. Beim Pedalgebrauch hält er sich merklich zurück und verleiht so dem Ganzen die nötige Klarheit.

C. Vr.

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Brahms, Martucci, Kirchner, Werke für Violoncello und Klavier; Johannes Moser, Paul Rivinius (2008)
Hänssler/Naxos CD 4010276020141 (73')



Doppelter Henkel

Selten findet man CD-Booklets, in denen exzellente Werkeinführungstexte, aber kein einziges Wort über die Interpreten enthalten ist. Das Einzige, was die Geschwister Susanna Yoko und Tonio Henkel für notwendig befanden, ist ein Kinderfoto auf der letzten Seite, das sie musizierend im Alter von zwei und drei zeigt.

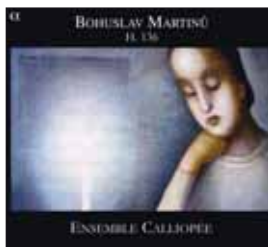
Unaufgesetzt, dafür überaus fein und ausgewogen ist das Spiel der Henkels, die sich ein dramaturgisch stimmiges Programm sehr unterschiedlicher Komponisten aus dem frühen 20. Jahrhundert zurechtgelegt haben. Da ist – passend zum Händel-Jahr – die brillante Händel-Adaption des norwegischen Komponisten Johan Halvorsen, ein Werk fast wie Schönbergs Klavierquartett-Adaption von Johannes Brahms. Wie dieser hat auch Halvorsen am Notentext, der Passacaglia aus einer Cembalosuite von Händel, weitgehend nichts verändert. In sich vielfach gebrochen und fragend wirkt dagegen das herb dazu kontrastierende Duo für Violine und Violoncello op. 7 von Zoltán Kodály. Es ist ein Werk voll ungarischer Klangidiome und volksliedartiger Thematik, ein Werk aber auch voller Ernst und klarer Zielsetzung, die Duopartner gleichberechtigt zu behandeln und ideale Klangfarbenverhältnisse herzustellen.

Die Henkels bekennen sich aber auch zu einer gewissen Strenge, was in Hanns Eislers Duo op. 7/1 zum Tragen kommt. Dass Eisler kurz vor Vollendung dieses Werkes mit dem Erbe seines Lehrers Arnold Schönberg gebrochen und einen persönlichen Weg einzuschlagen sich entschieden hatte, spürt man in jedem Takt. Fahl beginnt das Moderato von Erwin Schulhoffs Duo, wobei besonders Tonio Henkel mit satten Celloakzenten für einen raschen dynamischen Aufbau sorgt.

Helmut Peters

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Halvorsen, Kodály, Eisler, Schulhoff,
Duos für Violoncello und Klavier, Susanna
Yoko und Tonio Henkel (2009)
The Spot Records/Codæx
CD 4260000380069 (58')



Martinu im Bild

Die vorliegende Produktion veröffentlicht nicht nur vier Kammermusikwerke Martinus aus fast allen Schaffensepochen, sondern auch einen DVD-Film über das erste Streichtrio, dessen Nummerierung „H. 136“ in Harry Halbreichs Martinu-Werkverzeichnis diesen Aufnahmen als Titel dient.

Dieses Streichtrio weist eine abenteuerliche Überlieferungsgeschichte auf. Es wurde 1924 in Paris komponiert und bis 1925 auch in Prag gespielt und verschwand dann spurlos. Ein halbes Jahrhundert später, 1978, verkaufte die handschriftliche Partitur des Werkes ein deutsches Musikantiquariat an die königliche dänische Bibliothek in Kopenhagen. Doch weder das deutsche Antiquariat noch die dänischen Bibliothekare konnten die Musik identifizieren, so dass das Trio weiter unbeachtet blieb und als verschollen galt. Erst 2005 gelang es einer Mitarbeiterin des Martinu-Institutes in Prag, die Musik als das seit vielen Jahrzehnten gesuchte Trio zu identifizieren. Zweifellos ist es das erste kammermusikalische Meisterwerk des Komponisten. Originell in der Konzeption und in der differenzierten klanglichen Gestaltung, stimuliert es mit seinen drei knappen Sätzen ein hinreißend impulsives Musikmachen.

Und einen ungemein lebendigen Eindruck von solchem draufgängerischen Musikmachen vermitteln auch die Einspielungen der drei anderen Werke, unter denen das Streichquintett weite Beachtung verdiente. Der als DVD mitveröffentlichte Film über Entstehung und Überlieferung des Trios wirkt – bis auf die Interviews mit den Martinu-Forschern – arg trivial. Schade, dass diese Gelegenheit für eine niveauvolle Information dilettantisch vertan wurde.

Giselher Schubert

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Martinu, Streichtrio Nr. 1, Kammermusik
Nr. 1, Streichquintett u. a.; Ensemble
Calliopée (2008)
Alpha/Note 1
2 CD (+ DVD) 3760014191435 (81' u. 27')



NAMI EJIRI CHOPIN



„Starke musikalische
Ausdruckskraft und hohe
technische Perfektion passen
bei Nami Ejiri ideal zusammen.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung

**Die junge japanische Pianistin,
Preisträgerin zahlreicher Wett-
bewerbe, wie z.B. des prestige-
trächtigen „Vianna da Motta“ in
Lissabon, interpretiert auf ihrer
Chopin CD emotional und virtuos
die Polonaise-Fantasie op. 61,
die Barcarolle op. 60 Fis-Dur,
das Scherzo Nr. 2 op. 31 u.v.a.**

www.konzertdirektionberg.de

Die CD ist über
www.organophon.de
und den Fachhandel zu beziehen

organophon
Classical Artists Records



Kernloser Barde

Noch nicht drei Jahre ist es her, dass ein gewisser Sting sich für John Dowland zu interessieren begann und eine Aufnahme vorlegte, bei der Edin Karamazov den Assistenten an der Laute gab. Das Album erntete Verwunderung und Anerkennung gleichermaßen. Nun sind die beiden Bar-den wieder zusammengekommen, allerdings nur für knappe zweieinhalb Minuten – für ein Lied von Sting: „Alone with my thoughts this evening“. Der Rest des Albums ist Querbeet mit einem barocken Schwerpunkt, der mit Track drei beginnt, einer Bearbeitung von Bachs d-Moll-Toccatà nebst Fuge, gespielt auf einer italienischen Barocklaute.

Renée Fleming singt „Didos Klage“, Andreas Scholl steuert „Oh Lord, whose mercies numberless“ aus Händels „Saul“ bei. Zwischendurch gibt's eine Sonata von Giovanni Zamboni, gespielt auf einer „Arciliuto“ oder Theorbenlaute. Herzstück mit über 14 Minuten ist allerdings „Koyunbaba“ des 1947 geborenen Carlo Domeniconi. Den Rahmen bilden eingangs eine Musikalisierung der kubanischen Landschaft von Leo Brouwer, gespielt auf elektrischer Gitarre, und abschließend ein mazedonisches Volkslied, gesungen von der mazedonischstämmigen Kaliopi.

Diese Aufzählung zeigt: ein seltsames Bündel, dessen dramaturgischer Faden sich auch nach ehrlichen Anstrengungen nicht erschließt. Die im Durchschnitt vierminütigen Beiträge der Vokalsolisten lassen keine wirklichen Qualitätsaufschlüsse zu. Karamazov spielt mal bescheiden klar, mal rubatolastig, mal zuckrig, durchweg rhapsodisch, doch meist kernlos. Auch für diese Aufnahme wird es eine Fange-meinde geben, der Verfasser dieser Zeilen zählt allerdings nicht dazu.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★
★★★★

The Lute Is A Song: Werke von Brouwer, Sting, Bach, Purcell, Zamboni, Händel u. a.; Edin Karamazov, Kaliopi, Renée Fleming, Andreas Scholl, Sting (2008)
L'Oiseau lyre/Decca/Universal
CD 028947810773 (55')



Sensibel

Passend zu einem Programm, das ungefähr in Vierteljahrhundert-Abständen prominente Auseinandersetzungen mit der Solovioline reflektiert, weiß Wibert Aerts Virtuosität und Expressivität aufs Beste zu verbinden. Dass hier Bachs Sonaten und Partiten stets mitschwingen, muss kaum betont werden, ob in Hartmanns früher 2. Sonate oder im Klangtaumel von Berios „Sequenza VIII“. Geradezu ein Kompendium modernen Violinspiels stellt Kee-Yong Chongs „For another better world“ dar, dessen mikrotonalen Artikulationsreichtum Aerts mit besonderer Sensibilität herauskitzelt. Wie

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Violin Faces: Werke von Hartmann, Zimmermann, Berio und Chong; Wibert Aerts (2004/2006)
Fuga Libera/Note 1 CD 5400439007048 (55')



Abenteuer

Es ist wirklich faszinierend, was der schweizerische Saxophonist Lars Mlekusch hier an Klängen aus seinen

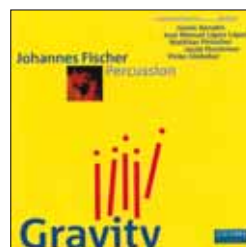
Instrumenten (Sopran- und Baritonsaxophon) zaubert. Ausgehend von Luciano Berios „Sequenza VIIb“ präsentiert er neue Saxophonmusik von ungeahnter Bandbreite. Neben unterschiedlicher Elektronik kommt auch ein Instrumentalensemble zum Einsatz, das sich mit gleichermaßen ungewöhnlichen Tönen nahtlos in das Klangspektrum des Programms einfügt. Die frappierende Souveränität, mit der diese musikalischen Abenteuer zelebriert werden, lässt Fragen gar nicht erst aufkommen.

Ho. Ar.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Saxophon Spaces: Werke von Berio, Lee, Kyburz u. a.; Lars Mlekusch, Thomas Peter, Ensemble Stroma (2009)
Edition Zeitklang/KC CD 4032824000580 (75')



Entladung

Diese hervorragende Produktion der Percussionisti della Scala macht ihrem Titel alle Ehre. Sie enthält zentrale Perkussionsstücke der Neuen Musik, die, ausgehend von Edgard Varèses „Ionisation“ (hier gelegentlich ein kaputter Marsch mit apokalyptischen Untertönen), geradezu eine Traditionslinie der Emanzipation von Klang und Rhythmus im Medium des Schlagzeugs nachzeichnen. Dass dies nicht selten der Faszination für außereuropäische Musikformen geschuldet war, wird hörbar in fast jedem Takt.

Cages „3rd Construction“ (1941) ist dem Gamelan ebenso auf der Spur wie seine Schwesternstücke für Präpariertes Klavier, Carlos Chavez' „Tambuco“ (1964) geht der kolumbianischen Folklore auf den Grund und dass Steve Reichs „Drumming“ (1970) Ergebnis intensiver Studien der Musik Afrikas ist, dürfte bekannt sein. Neben solch wunderbar groovenden Ensemblestücken erfreut eine sehr kontemplative Interpretation von Stockhausens „Zyklus“ (1959)!

Bemerkenswert auch das klangschöne Debüt des jungen Perkussionisten Johannes Fischer. Der zeigt mit Stücken für Vibraphon (José Manuel López López), Marimba (Jacob Druckmann), Trommeln (Xenakis' archaische „Rebonds A-B“) und synchronem Einsatz der Stimme (Vinko Globokars Brecht-Fragment „Toucher“) große Vielseitigkeit. Besonders interessant: die Ersteinpielung von Matthias Pintschers „nemeton“ (2007), dessen „gebannte Energien“ Fischer zwischen Zerbrechlichkeit und katastrophischer Entladung immer in Spannung hält.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Percussion Masterpieces: Werke von Reich, Chavez, Stockhausen, Cage, Varèse; I Percussionisti della Scala, Renato Rivolta (2007)
Stradivarius/Edel CD 8011570338167 (61')
Gravity: Werke von Xenakis, López López, Pintscher, Druckman, Globokar; Johannes Fischer (1997)
Oehms/HM CD 4260034867161 (68')



Offen für Neues

In Rheinsberg wurde schon immer Musik gemacht. Immerhin hielt hier der Preußenprinz Friedrich vier Jahre Hof und hielt sich eine Hofkapelle, deren Mitglieder nicht nur ausgezeichnet aufspielten, sondern auch komponierten und somit „tintenfrische“ Musik lieferten. Und auch als aus dem Flöte spielenden Prinzen der Preußenkönig Friedrich II. geworden war, verkam Rheinsberg nicht zur musikalisch verschlafenen Provinz. Der Bruder, Prinz Heinrich, betrieb hier von 1765-1802 anspruchsvolles Musiktheater. Was also lag näher, als die Tradition aufzunehmen, um hier und heute wieder „tintenfrische“ Musik zu fördern?

Seit 1991 vergibt die Musikakademie Rheinsberg alljährlich Kompositionsaufträge. Und die Ergebnisse können sich hören lassen. Raphael Heinrichs Flöten-sonate fußt auf dem impressionistischen Motiv einer Birke, die sich bis in die Spitzen im Sommerwind wiegt. Trotzdem kommen moderne Überblastechiken, zackige Intervallsprünge nicht zu kurz.

Der früh gestorbene Hallenser Gerd Domhardt überzeugt durch eine konsequent expressive Sprache, die die Klangränder der Instrumente auslotet. Dabei scheint sein Streichquartett in ruhigen, in sich verkapselten Inseln auch einmal sich selber zuzuhören. Ebenso avanciert zeigt sich Helmut Zapfs Streichtrio, das durchaus ein romantisches Sehnen dringlich in die musikalische Gegenwart übersetzt, ohne zu vergessen, wie brüchig eine solche Angelegenheit heute klingen kann. Sperrig, statisch, von Pausen durchsetzt gibt sich Sebastian Stiers „Monolith“ für Viola, Klarinette, Posaune und Kontrabass und macht so seinem Namen alle Ehre.

Tilman Urbach

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Neue Musik in Rheinsberg: Werke von Domhardt, Feldman, Jann, Voigtländer, Stier, Zapf und Heinrich; Finsterbusch-Trio, Werner Tast, Kocián-Quartett, Ensemble UnitedBerlin u. a. (1995-1998) NCA/HM 2 CD 4019272602023 (108')



Bedeutend

Mit seinen 60 „Studi di virtuosità e di trascendenza“

legte der italienische Gitarrist und Komponist Angelo Gilardino (*1941) ein neues, bahnbrechendes Studienwerk für Sologitarre vor. Für die Ersteinspielung dieses überaus gehaltvollen, offensichtlich von Mario Castelnuovo-Tedesco inspirierten Opus hat sich Cristiano Porqueddu mehrere Jahre Zeit genommen. Er löst die Riesenaufgabe mit einer bewundernswerten manuellen Souveränität. Die Aufnahme sollte Anreiz für jeden Gitarristen sein, sich mit diesem vielgestaltigen Werkkomplex zu beschäftigen.

N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Gilardino, Trascendentia – Sämtliche Studien für Gitarre; Cristiano Porqueddu (2004-2007) Brilliant 5 CD 5029365888622 (335')



Weltoffen

Sie sind Meisterinnen ihres Fachs – Michala Petri, die brillante dänische Blockflötistin und

Chen Yue aus China, eine Virtuosin auf Xiao und Dizi, zwei traditionellen chinesischen Flötentypen, die der abendländischen Block- beziehungsweise Traversflöte entsprechen. Für dieses Damenduo haben fünf junge dänische und fünf chinesische Komponisten je ein Duo geschrieben. Ein spannendes Projekt, das unter dem Motto „East Meets West“ mit aparten Klangmischungen und einem Hauch von Exotik ein nicht alltägliches Hörerlebnis bietet. Inspirierend!

N.H.

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Dialogue – East Meets West: Werke von Hu, Nielsen, Li u. a.; Chen Yue, Michala Petri (2008) Our Recordings/Naxos SACD 747313160068 (67')



Paradox

Isabelle van Keulen und Ronald Brautigam bilden ein blendend eingespieltes, vielfach bewährtes Duo, das tatsächlich auch zu einem kammermusikalisch-intimen Musizieren gefunden hat. So wirkt das hier eingespielte, erfreulich unkonventionelle Programm sorgfältig studiert und denkbar umsichtig eingespielt. Die Musiker beherrschen die Musik, die sie auf-führen, nicht nur spieltechnisch makellos, ja brillant, sondern lassen auch ein musikalisch-strukturelles Verständnis spürbar werden, das kaum Wünsche offenlässt.

Mit solchen interpretatorischen Voraussetzungen kehren sie nun freilich auch – sicherlich ungewollt – gewisse kompositorische Schwächen der Werke hervor und machen sie geradezu drastisch hörbar. Die frühe Strauß'sche Sonate gibt sich als ein spielerisch-virtuoses Konzertwerk voll angriffiger Dynamik. Die Interpreten konzentrieren sich jedoch weniger auf den draufgängerischen Gestus als vielmehr auf die musikalische Substanz, die sich in solch gewissenhafter Artikulation jedoch als recht dürftig erweist.

Besondere Neugier mag auch die Sonate von Nino Rota, dem Komponisten hervorragender Filmmusik, wecken: Sie wird enttäuscht durch ein wohl gefälliges, aber erschreckend harmloses, musikalisch arg dürftiges Werk ohne charakteristische Züge. Und Respighi war als grandioser orchesterlicher Kolorist und Gestalter von plastisch-anschaulichen Tondichtungen gewiss kein Komponist von intimer, gedankenvoller Kammermusik. Der Eindruck, den diese Einspielungen vermitteln, wirkt deshalb paradox: Eine makellose Interpretation, die sich gewissenhaft an den Notentext hält, gereicht den Werken nicht immer zum Vorteil.

Giselher Schubert

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Strauß, Rota, Respighi, Violinsonaten; Isabelle van Keulen, Ronald Brautigam (2008) Challenge/SM CD 608917230727 (67')